

## Antwort des Soldatenkomitees gegen Innere Einsätze zur Vernehmlassung Armeereform 09

Das Soldatenkomitee gegen Innere Einsätze ist eine Organisation von Personen, die sich als Angehörige der Armee wehren gegen Militäreinsätze im Innern. Erstens sind wir es leid, (gezwungen durch die Wehrpflicht) Hilfsarbeiten für private Anlässe zu leisten. Zweitens möchten wir nicht, dass die Armee Polizeiaufgaben übernimmt – dies wäre staatspolitisch falsch. Erinnerung sei etwa an den Generalstreik, wo Soldaten in Genf auf die Bevölkerung schossen. Eine solche Situation möchten wir auf keinen Fall erleben.

Wir äussern uns in dieser Vernehmlassung nur zu den Paragraphen, welche die Innere Sicherheit betreffen. Die anderen Teile der Reform beurteilen wir nicht. Auf einen Punkt möchten wir aber zusätzlich eingehen, der in der Armeereform 09 vergessen ging: Die Aufbewahrung der Dienstwaffen zu Hause.

### Innere Einsätze

Zu unterscheiden sind zwei Arten von Einsätzen. Zum einen **„Hilfspolizei“-Einsätze** vor Botschaften und an grossen Konferenzen. Diese lehnen wir aus staatspolitischen Bedenken ab: Die Trennung zwischen Militär und Polizei ist eine Errungenschaft des liberal verfassten Schweizer Staates, mit der gute Erfahrungen gemacht wurden. Die militärische Philosophie hingegen, nach der wir ausgebildet werden, ist die „Vernichtung des Feindes“. Sie ist nicht geeignet für delikate Polizeieinsätze gegen Zivilisten. Wir sind kein günstiger Polizeiersatz, nur weil wir „so oder so zum WK müssen“ (Zitat VBS-Vorsteher Samuel Schmid)! Die Professionalität der Polizei hat ihren Preis, den Veranstalter oder der Staat zu zahlen bereit sein müssen.

Die andere Art von Einsätzen sind **„Partyservice“-Einsätze**, wie sie für diverse private Anlässe (Sportveranstaltungen usw.) gemacht werden. Wir haben nichts gegen die Anlässe an sich, aber es ist nicht gerechtfertigt, uns mit der Wehrpflicht von unserer Arbeit und unserem Privatleben abzuhalten, damit wir als billige Hilfskräfte ausgenutzt werden für Aktionen im privaten Interesse oder als Propaganda für die Armee.

In diesem Sinne begrüsst das Soldatenkomitee die Erklärungen von Bundesrat Schmid, künftig möglichst keine WK-Soldaten mehr zur Botschaftsbewachung einzusetzen.<sup>1</sup> Wir lehnen den Einsatz der Armee im Inland aus politischen Überlegungen grundsätzlich ab, egal ob es sich um Milizsoldaten oder Festungswächter oder Berufskader handelt. Die Armeereform 09 zielt aber leider in die entgegengesetzte Richtung und lässt uns am Versprechen Schmidts zweifeln: Mit der Reform könnten noch mehr WK-Soldaten ohne parlamentarische Kontrolle eingesetzt werden.

Das Soldatenkomitee lehnt die in der Armeereform 09 vorgesehene Erweiterung der Kompetenzen des Bundesrates ab. Je geringer die Hürden für einen Einsatz sind, desto leichtfertiger wird er beschlossen.

*Artikel 70, Absatz 2:* Es ist nicht nötig, dass der Bundesrat bis zu 4000 Soldaten ohne Zustimmung des Parlaments im Innern einsetzen kann. Die Zahl an Soldaten, welche ohne parlamentarische Kontrolle aufgeboden werden können, ist wenn schon zu verkleinern, aber sicher nicht zu vergrössern.

---

<sup>1</sup> Quelle: <http://www.swissinfo.org/ger/swissinfo.html?siteSect=105&sid=7246573>

*Artikel 70, Absatz 3:* Das Parlament soll weiterhin über die Verlängerung von Einsätzen entscheiden und wird diese hoffentlich vermehrt auch wieder abbrechen. Die Einsätze dürfen nicht einfach zum Dauerzustand werden.

Wir hoffen, dass in Zukunft weniger Einsätze im Innern durchgeführt werden. Wir möchten nochmals festhalten, dass die Inneren Einsätze auch gegen die Verfassung verstossen, welche Einsätze nur bei einer „schwerwiegenden Bedrohung der Inneren Sicherheit“ erlaubt (Schweizerische Bundesverfassung, Artikel 58, Absatz 2).

## **Dienstwaffen**

Leider wird im Rahmen der Armeereform die im Raum stehende Diskussion über die Aufbewahrung der Dienstwaffen nicht thematisiert. Unserer Meinung nach macht es keinen Sinn, dass SoldatInnen eine Waffe zu Hause haben. Diese „Bewaffnung der Haushalte“ erhöht die Sicherheit der Schweiz nicht, im Gegenteil: Armeewaffen zu Hause sind ein Sicherheitsrisiko für die Gesellschaft – und für uns selber. Immer wieder kommt es zu blutigen Zwischenfällen.<sup>2</sup> Auch bei Suiziden kommen die Waffen häufig zum Einsatz: Fast 200 Menschen töten sich selbst jährlich in der Schweiz mit einer Dienstwaffe.<sup>3</sup>

Die Aufbewahrung der Dienstwaffe zu Hause ist nicht, wie gerne behauptet wird, ein Vertrauensbeweis in uns. Vielen von uns SoldatInnen ist es nicht wohl, die Waffe zu Hause aufzubewahren. Sie kann im Zeughaus auch besser gegen Diebstahl gesichert werden. Und es kann nicht gezeugnet werden, dass es immer wieder zu Missbräuchen der Dienstwaffe kommt. Dem steht kein angemessener Gewinn an Sicherheit gegenüber. Eine Bank lässt ihre Türen auch nicht über Nacht unverschlossen, damit es am Morgen bequemer ist, nur weil man den meisten Menschen vertrauen kann – genau so wenig sollten Dienstwaffen nach Hause gegeben werden, nur weil man den meisten SoldatInnen vertrauen kann.

Das Soldatenkomitee würde es befürworten, wenn die Dienstwaffen nicht mehr zuhause aufbewahrt werden müssten.

22. November 2006

Das Soldatenkomitee gegen Innere Einsätze

---

<sup>2</sup> Vgl. <http://www.ignoranz.ch/item/die-blutige-liste-der-sturmgewehr-unfaelle-in-der-schweiz/>

<sup>3</sup> Quelle: <http://www.friedensrat.ch/kleinwaffen.freistudie.html>